Schuljahr 2014/15

Firmenname:
Evangelisches Schulzentrum Martinschule

Jahreslosung 2014

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Psalm 73,28 (E)

Jahreslosung 2015

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Röm 15,7 (L)

Einschulung Schuljahr 2014/15

Klasse 1b: Merit Bollin, Luise Braunschweig, Zoe Annabell Hauzeur, Matteo Karstädt, Zipora Charlotte Kiefer, Josef Köppe, Maximilian Krautwurm, Dennis Martens, Richard Parschau, Max Richard Pehnke, Janosch Schlühr, Ida-Charlotte Schmelter, Sophie-Luise Schweda, Eszter Irmgard Spießwinkel, Helena Marie Christine Vorjans, Emil Wichmann, Louis Pascal Zhanow

Klassenlehrer und weitere Lehrkräfte: Frau Cyrus, Frau Dolgner, Frau Steiner-Sternberg, Frau Gebhardt

Klasse 1a: Mina Altwasser, Tim Elias Berdau, Johann Heinrich Böhne, Ole Brechling, Finn Goldbach, Josia Arthur Höhne, Freya Kairies, Niklas Klüber, Lavina Leinweber, Eva Lorenz, Mieke Lübbert, Lilly Susann Maczey, Hedda Monsees, Jolina Pohl, Maxi Pohl, Maike Emilia Pratzka, Sarah Schätzchen, Jakob Friedrich Tunn

Klassenlehrer und weitere Lehrkräfte: Frau Danter, Herr Grabow, Frau Garz, Frau Thomas

Klasse 1c: Lucas Nikolas Behlke, Fynn Evermann, Susana Leonora Flores Skladny, Oscar Hallwaß, Felix Helak, Lina Jürgens, Hannah Kjellberg, Yara Berenike Korrmann, Olivia Kruse, Norik Kuchel, Theodor Küstner, Charlotte Maron, Mine Gretel Morgan, Alma Petter, Lilith Marleen Schmidt, Neele Vorwieger, Romy Michelle Voß, Anton Völlm, Lucy hanna Wendt

Klassenlehrer und weitere Lehrkräfte: Frau Böhm, Frau Schlühr, Frau Werner, Frau Schulz

Einschulung 2014

Schüler erhalten Einblick in Kommunalpolitik

Die Schüler der 9. Klasse der Martinschule hatten heute die Gelegenheit, Demokratie hautnah zu erleben. Dazu sahen sie sich verschiedenste Ämter an und erhielten einen Einblick ins Rathausleben. Anschließend stellten sich mehrere Politiker aus der Bürgerschaft vor und beantworteten Fragen der Jugendlichen. Dann wurde der Spieß umgedreht und die Politiker durften Fragen an die Schüler richten. Als nächstes waren die Jugendlichen selbst am Zug und spielten eine Bürgerschaftssitzung nach. Dabei sollten sie darüber entscheiden, was sie mit 10.000 Euro machen würden. Die Vorschläge reichten von neuen Rutschen fürs Freizeitbad, neue Fußballplätze ein stadtweites WLAN-Netzwerk oder Unterstützung von Asylbewerbern. Über die unterschiedlichen Vorschläge wurde letztendlich demokratisch abgestimmt. Das Ergebnis waren neue Rutschen für das Greifswalder Freizeitbad, zu dem Asylbewerber freien Eintritt erhalten sollten.

Text: Leah Rieger, Praktikantin in der Pressestelle

Martinschüler führen das Musical „Orpheus und Eurydike“ auf.

„Orpheus und Eurydike“

In der Unterwelt kann es sehr gruselig sein. Orpheus weiß das und doch macht er sich auf den Weg zu Gott Hades, um Eurydike wiederzugewinnen. Die griechische Mythologie ist da knallhart, seine große Liebe, Eurydike verschwindet. Doch für unser Schultheaterprojekt war das zu bitter und deshalb schrieb Christian Holm, Regisseur und Schauspieler, das Theaterstück um. Unser Musical: „Orpheus und Eurydike. Wir sind zwei“ hat ein Happy End.

Ein Jahr lang probten 31 Schülerinnen und Schüler im Wahlpflichtunterricht für die Aufführungen in der Aula unserer Martinschule und im Theater Greifswald. In drei Gruppen wurde zuerst unabhängig voneinander geübt. Das waren die Schauspielgruppe, die Tanzgruppe und die Schulband. Zwischenzeitlich wurden einzelne Gruppen zusammengeführt und dann das gemeinsame Ganze geprobt.

Für viele Schülerinnen und Schüler war es eine total neue Erfahrung, ein Ausprobieren und sich finden und dann am Ende des Projektes eine richtig tolle Erfahrung.

Dorothea Wasner, ein Zombie der Tanzgruppe in „Orpheus und Eurydike.

Mehr als nur eine Mantelteilung:

Das Martinsfest der Martinschule

Am 11.11. 2014 trafen auf dem wichtigsten Fest der Schule Tradition und Innovation zusammen.

Von Max Matthies, Janek Heberling und Gustav Nestler (alle Klasse 8b)

Eine Fanfanfare ertönt. Ein Pferd betritt den Schulhof. Darauf ein Junge im roten Mantel. Er steigt vom Rücken des Pferdes. Unweit von ihm sitzt ein Bettler, kaum bekleidet. Der Junge findet Mitleid mit dem Bettler und teilt seinen Mantel, um ihm die eine Hälfte zu geben.

Mit dieser Szene, die von Schülern des Evangelischen Schulzentrums Martinschule aufgeführt wird, beginnt jährlich das wichtigste Fest , das Martinsfest. Der Junge im roten Mantel spielt den Martin aus der Martinsgeschichte, die seit Jahrhunderten am Martinstag, dem 11.11., auf unterschiedlichste Art und Weise gefeiert wird. Die Martinsschule, für die diese Geschichte eine der wichtigsten der Bibel ist, begeht jedes Jahr am 11.11. ein Fest mit Mittelaltermarkt– und spielen, Musik, Pferden, Feuer und vielem mehr.

Auch in diesem Jahr wurden auf dem Markt, neben Bratwurst, Getränken und leckeren Crepes, von den Schülern selbst hergestellte Sachen verkauft. Ein Schmied sowie ein Instrumentenbauer ließen sich bei der Arbeit zuschauen. Reitbegeisterte konnten ihre Leidenschaft auf einem Ponny ausleben und auch Spiele wurden angeboten.

Zur Aufheiterung des Programms gab es einige Höhepunkte: so spielte zum Beispiel eine Band, bestehend aus Schülern der 8. Klassen, kurz nach der Eröffnung des Festes, vier Songs, die sie zuvor geübt hatten. Anschließend gab der Schüler, Lehrer, Eltern Chor drei Songs zum Besten. Am meisten begeisterte die Besucher jedoch, wie auch in den vergangenen Jahren, die Feuer– und Akrobatikshow von Arne Feuerschlund aus Rostock. Insgesamt verlief das Martinsfest sehr gut. Schulleiter Benjamin Skladny sprach zwar von einem großen Erfolg, sagte jedoch auch, dass „wir schon bessere Feste gefeiert hätten“. Er fand es toll, dass, alle Besucher zeit gefunden haben, sich zu unterhalten und sich zu vergnügen, tolle Angebote kaufen konnten und lobte außerdem die Zusammenarbeit mit dem Schmied. Außerdem dankte er dem Martinsfestteam für die großartige Organisation. Bei der Frage, wie das Martinsfest den Schülern gefalle, zögerte Skladny kurz, wies dann aber auf unterschiedliche Reaktionen und Ansichten hin, die stark mit dem Alter der Schüler zusammenhängen würden. Die Schüler selbst hatten viel Spaß, wünschten jedoch, dass sich das Martinsfest von Jahr zu Jahr stärker erneuern sollte, sowie mehr Angebote für ältere Schüler dabei sein sollten. Erstmals wurde auf dem Martinsfest eine Geschichte in einem, von Schülern der 9. Klasse aufgeführten, Theaterstück nachgespielt. „Der Schimmelreiter“ von Theodor Storm war in mehreren Szenen in der Mensa der Schule zu sehen und wurde mit Begeisterung auf Seiten der Zuschauer aufgenommen.

Das Martinsfest endete, wie jedes Jahr, mit einem Laternenumzug für die kleinen Besucher. Zuvor konnten sich jedoch viele Besucher über einen Gewinn bei der Tombola freuen. Zu gewinnen gab es viele kleine Dinge, wie zum Beispiel Marmelade, Honig oder eine Tasse, die Sportlehrerin Beate Harloff und Mitglied des Schul– Fördervereins, Frank Poschepny, mit viel Freude den Schülern übergaben

Kinder sind unsere Zukunft

Justizministerin Uta-Maria Kuder auf Aventstour

Justizministerin Uta-Maria Kuder beim Vorlesen einer Geschichte in der Klasse 1c.

Mit dem kirchlichen Lied „Gloria“ haben die Kinder der Klasse 1c der Martinschule Justizministerin Uta-Maria Kuder begrüßt. Die Ministerin, sie auch zuständig für Kirchenangelegenheiten im Land, hatte die Schule zum Abschluss ihrer dritten Adventstour besucht. „Ein Ort wie die Martinschule ist für unser Land von besonderer Bedeutung. Seit ihrer Gründung werde hier auf Inklusion gesetzt“, lobte Justizministerin Kuder. Der Schulleiter Benjamin Skladny zeigte der Ministerin bei einem Rundgang die Schule. „Ein lebendiger Ort, der für die Kinder einige Jahre zu einem vertrauten Lebens– und Lernmittelpunkt wird. Das herzliche Engagement ihrer Verantwortlichen ist ein Beweis dafür.“, so Justizministerin Kuder. Die Rundreise durch das Land habe ihr wieder gezeigt, dass die Kirche ihrer Rolle als Teil der Gesellschaft gerecht werde.

„Gerade bei den Kindern und Jugendeinrichtungen hilft Kirche da, wo es am Nötigsten ist.

Auszüge aus: Blitz am Sonntag vom 21.12.14

Foto: Tilo Stolpe

Du warst so jung, du starbst so früh,
doch vergessen werden wir Dich nie.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser allerliebster Engel sanft eingeschlafen.

Maximilian „Maxi“ Lange

* 26. 12. 1997 † 15. 11. 2014

Unvergessen!

deine Mutti Sandra Lange
dein Vater André Beutin
dein Bruder Samuel
deine Großeltern Horst & Gisela Lange
deine Großeltern Jürgen & Sabine Beutin
und alle die ihn lieb und gernehatten

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am 29. November 2014 um 10.00 Uhr in der Kapelle Gützkow statt.
Von Beileidsbekundungen am Grab bittet die Familie Abstand zu nehmen.

Alle Schülerinnen und Schüler und alle Lehrkräfte unserer Martinschule, die einen Bezug zu Maximilian hatten, mit ihm die Klassenstufe teilten, ihn unterrichteten oder einfach nur lieb hatten, nahmen am Trauergottesdienst in der Aula teil.

Einfühlsam sprach Frau Lubetzki von seinem Leben, seinem Tun in der Martinschule. Maxi, wir alle sind betroffen und denken oft an dich.

Der wundervolle Baum auf unserem Schulgelände wird uns stets an dich erinnern.

Puppentheater
der Klasse 5c

GREIFSWALDER CITYLAUF
2015

Segen bringen—Segen sein

20*C+M+B*15

Die Stadt möge unter einem guten Stern stehen—das wünschten die Sternsinger dem Oberbürgermeister Arthur König und seinen Mitarbeitern. Verkleidet als Heilige drei Könige kamen zehn Kinder der evangelischen Martinschule und der katholische Gemeinde dafür ins Rathaus. Wo sie hinkommen, singen sie von Christus, schreiben einen Segenspruch an den Türpfosten und sammeln Spenden für arme Kinder. Das Geld fließt diesmal in Hilfsprojekte auf den Philippinen.

Bild und Textauszüge: OZ vom 08.01.15

Gemeinsam mit Schwester Theresia brachten die Sternsinger Gottes Segen für das neue Jahr ins Rathaus.

Empfangen wurden sie vom Oberbürgermeister Dr. Arthur König.

Foto: Cornelia Waldheim

Doppel-Olympiasieger aus der Martinschule!

Unter dem Motto Gemeinsam stark! fanden vom 02.03.-05.03.15 in Inzell (Bayern) die Special Olympics Inzell 2015 statt, die Nationalen Winterspiele für Athletinnen und Athleten mit einer geistigen Behinderung.

Zu den mehr als 800 Sportlerinnen und Sportlern aus 12 Bundesländern, aus der Schweiz, aus Österreich und den Niederlanden gehörten auch vier Schülerinnen und Schüler der Greifswalder Martinschule. Gemeinsam mit ihren drei Betreuern waren sie jederzeit gut erkennbar, da sie mit ihren "Fisch-Mützen" und dem dazugehörenden Schlachtruf "Hurra, hurra, die Fischköppe sind da" für viel Spaß , dann aber auch für viel sportliche Anerkennung sorgten: Alle vier nahmen mit großem Erfolg an den Wettbewerben im Ski Alpin teil - Lars Kassube (15 Jahre, Startnummer 45) wurde Doppel-Olympiasieger: er gewann im Riesenslalom und im Slalom je eine GOLD-Medaille, erkämpfte sich im Skicross eine BRONZE-Medaille und gehörte damit zu den erfolgreichsten Teilnehmern in Inzell. Seine Mannschaftskameraden Alexandra Brüske, Lisa Kowalewski und Benjamin Schmidt erkämpften sich insgesamt dreimal Silber, dreimal BRONZE und dreimal den 4. Platz!

"Ich gewinn', ich gewinn, egal ob ich Letzter, Zweiter oder Erster bin" - diese Zeilen aus der Hymne der Special Olympics wurden in den vier Tagen in Inzell eindrucksvoll mit Leben erfüllt. Neben spannenden und hochklassigen sportlichen Wettkämpfen gab es ein umfangreiches und buntes Rahmenprogramm für die Athletinnen und Athleten. Und auch wenn jetzt endlich der Frühling naht, ist klar: an den Special Olympics 2017 nehmen wir wieder teil!

Benjamin Skladny

Schulskileiter Greifswald,

den 08.03.2015

Wenn ich das hier erlebe, den Optimismus und die Freude dieser Athleten, dann fällt mir ein, davon könnte das ganze Deutschland etwas gebrauchen. –
Bundespräsident Joachim Gauck

Unsere Austauschfahrt nach Göteborg, März 2013

Im September 2013 besuchten 15 Schüler/innen aus Göteborg unsere Martinschule und somit das einst schwedische Greifswald. Untergebracht waren die schwedischen Schüler in Gastfamilien unserer Schule. In der ersten Märzwoche 2015 fand nun der Gegenbesuch statt. Es erwartete uns ein wirkliches Luxusprogramm: Luxus in dem Sinne, da wir einen Rundum-Einblick in das Alltagsleben einer/s schwedischen Schülerin/s bekamen und von allem kosten durften: so von einem großen Stück Natur an der Schärenküste (Marstrand). Außerdem probierten wir typische schwedische Gerichte (Jag älskar semlor!) und wir besuchten diverse Unterrichtsstunden (u.a. zu kulturellen schwedischen Besonderheiten). Natürlich unternahmen wir einen Stadtbummel durch die herrliche Stadt Göteborg. Musikalische Kostproben waren auch dabei! Ett stort tack!

Ein großes Dankeschön!

Unsere Austauschschule in Schweden

Die Djupedalschule liegt in Mölnlycke, einem Vorort Göteborgs und wurde 1981 erbaut. Diese Schule hat mit unserer Martinschule eine große Gemeinsamkeit: Es handelt sich sowohl um eine Gesamtschule als auch um eine Schule, die Kinder mit besonderem Förderbedarf beschult. Im Jahr 2014 erhielt die Schule eine Auszeichnung durch die schwedische Schulbehörde. Ausschlaggebend für diese Auszeichnung sind das kooperative/inklusive Schulleben dieser Schule, die Arbeitsruhe, der respektvolle Umgang der Schüler untereinander sowie die internationalen Kontakte nach Spanien (Sevilla), Frankreich (Nice) und Deutschland (Greifswald, Martinschule).

„Trygghet, trivsel, tillsammans" - "Sicherheit und Wohlgefühl, zusammen" heißt es auf der Hompage der Djupedalschule, die 310 Schüler/innen und 45 Lehrkräfte mit Leben füllen.

Zum Hintergrund des Austausches

Der erste Kontakt zwischen der Martinschule und der Djupedalschule wurde bereits im Jahr 2011 von den Lehrerinnen Kristina Svensson (Deutschlehrerin, Djupedalschule) und Annette Böttcher (Schwedischlehrerin, Martinschule) geknüpft.

Zunächst tauschten Schüler beider Schulen Projektergebnisse per Mail aus. Im September 2011 besuchten erstmals 10 Martinschüler/innen die Djupedalschule. Albert Dahms (Martinschule) verbrachte im Anschluss drei ereignisreiche Monate, Mai bis Juli 2012, in einer schwedischen Gastfamilie und besuchte in dieser Zeit die Djupedalschule.

Mittlerweile beteiligen sich aktiv zwei weitere Deutschlehrerinnen der Djupedalschule an dem Austauschprojekt: Anna-Karin Fick und Kristina Wagner. Begleitet und unterstützt wurden unsere Fahrten nach Göteborg und der Besuch in Greifswald im Jahr 2011 von Ines Jacobs und im Jahr 2013 und 2015 von Johanna Hertzsch.

An dieser Stelle herzlichen Dank

Kommentare einiger Teilnehmer der Austauschfahrt im März 2015:

Ronja Tesmer (Martinschule, Klasse 9): *„Ich war verwundert darüber, wie ruhig die Schüler der Djupedalschule arbeiten und ich habe in wenigen Schulstunden ungewöhnlich viel geschafft und gelernt.“*

Henning Jeschke (Martinschule, Klasse 9): *„Ich war beeindruckt von der technischen Ausstattung der Schule: Jeder Klassenraum hat einen Beamer und jeder Schüler einen eigenen E-pad, mit dem in allen Fächern gearbeitet wird.“*

Luisa Fiebiger (Martinschule, Klasse 10): *„Am besten hat mir der Ausflug zur Schärenküste gefallen. Meine Gastfamilie war total nett!“*

Oskar Gögelin (Djupedalschule, Klasse 9): *„Guten Morgen, liebe Freunde!“*

Josefine Hess (Martinschule, Klasse 10): *„Ich habe bereits einen Flug gebucht, um meine Gastfamilie im Juni zu besuchen. Mein Lieblingsausdruck, den ich in der Woche gelernt habe, ist: Det var så lite!“*

Anna-Karin (Lehrerin der Djupedalschule für Deutsch): *„Euch zu empfangen, bedeutet nach all den Jahren Freunde zu empfangen.“*

Teilnehmer des Austausches (Djupedalschule und Martinschule) März 2015:

Djupedalskola: Martin Göransson, Christoffer Cederfeldt, Elin Karlsson, Elinor Dahlquist, Jesper Petersson, Tor Leander, Oskar Sternvik, Simon Wallsten, Oskar Gögelein, Frida Rogbring, Linnea Malmberg, Erik L., Cassandra Alm, Pelle Lundström, Anna-Karin Fick, Kristina Wagner, Kristina Svensson

Martinschule: Henning Jeschke, Paul Blumentrat, Lina Berger, Ronja Tesmer, Lucas Metzner, Linus Corty, Martin Gutsche, Luisa Fiebiger, Aaron Moll, Josefine Hess, Judit Bartsch, Sophie Seidenkranz, Lissi Lesiecki, Richard Fimmel, Johanna Hertzsch und Annette Böttcher

Text: Annette Böttcher Foto: Lars Wallgren

Sportfest und Spendenlauf (DAZ-Lauf) im Mai 2015

Verein für Deutsch-Afrikanische Zusammenarbeit
mit Sitz in der Universitäts - und Hansestadt Greifswald

Beim Klettern kommt es nicht nur auf die Schnelligkeit des Klassenteams an. Jeden mitnehmen, gegenseitige Hilfe und Verständnis füreinander sind das A und O für uns, auch beim Sport. Hier das Team 6 .

11
Donnerstag,
28. Mai 2015

OZ LOKAL
Hansestadt Greifswald

Schulfeuer: Kinder durch Fenster gerettet

Bei einer Übung in der Martinschule war 14 Erstklässlern der Fluchtweg durch das Treppenhaus versperrt.

Von Reik Anton

Greifswald – Dichter Qualm steht im Treppenhaus der Martin-Grundschule. Die Feuerwehrmänner kämpfen sich zu 14 Schülern vor, die in einem Klassenzimmer im Obergeschoss eingeschlossen sind. Der Rauch versperrt den Kindern den Fluchtweg. Was gefährlich klingt, war es in diesem Fall nicht. Gestern probten Schüler, Lehrer und die Feuerwehr den Ernstfall. Stephan Kronenfeld, zuständig für den vorbeugenden Brandschutz bei der Berufsfeuerwehr, erklärte den Zweck der Übung: „Vor allem ältere Schulen oder Kitas in der Stadt verfügen über nur einen baulichen Rettungsweg. Im Brandfall kann eine Rettung schwierig werden."

Gegen 10 Uhr wurde der Hausalarm ausgelöst – ein schriller Ton überdeckte die Szenerie in der Loissiner Wende. Nach etwa fünf Minuten trafen elf Helfer der Berufsfeuerwehr ein, kurze Zeit später folgten 18 Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr. Ein Papierkorb in einem Umkleideraum im Erdgeschoss hatte Feuer gefangen. Schnell breitete sich der Qualm (von einer Nebelmaschine produziert) im Treppenhaus des evangelischen Schulzentrums aus. „Dadurch können die Kinder nicht aus dem Klassenzimmer. Der Raum hat nur einen Zugang zum Fluchtweg", erklärte Mathias Herenz, Chef der Berufsfeuerwehr. Somit gab es für den Einsatzleiter zwei Möglichkeiten, die Kleinen zu retten. Entweder über eine Drehleiter, oder nach dem Löschen des Feuers durch das Treppenhaus.

Letztlich entschieden sich die Experten für den zweiten Weg. Dennoch wurden Emil und Exzter aus der 1b gemeinsam mit Praktikantin Sophie Sindermann über ein Fenster in einen Korb gehoben. Dann schwenkte der Ausleger langsam zum Boden. „Ich hatte keine Angst. Ich auch nicht", riefen die beiden kurz nach der Rettungsaktion. Ihre Lehrerin habe den Kindern erklärt, dass es nur eine Übung sei.

Ein Feuerwehrmann bringt zwei Schülerinnen und Praktikantin Sophie Sindermann über einen Korbausleger in Sicherheit. Fotos: Reik Anton

Die Rettungskräfte müssen sich den Weg durch das verqualmte Treppenhaus ins Obergeschoss bahnen.

162 Grundschüler beobachteten die Übung der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr von einer Sammelstelle aus. „Die Kinder sind größtenteils ruhig geblieben. Allerdings lernen bei uns auch autistische Schüler, bei denen schon das Alarmsignal zu unkontrollierten Reaktionen führen kann", bewertete Schulleiter Benjamin Skladny. Laut Stadtsprecherin Andrea Reimann sei die Martinschule für die Übung gerade geeignet, weil die Einrichtung durch die Inklusion eine besondere Herausforderung für die Helfer sei. Die Lehrer hatten aber wenig Mühe, ihre Schützlinge ins Freie zu geleiten. Klaus Schmidt – bei der Odebrecht-Stiftung, zu der die Schule gehört, zuständig für das Gebäudemanagement, erklärte: „Wir haben seit kurzem wieder Erstklässler. Sie sollen lernen was zu tun ist, wenn es brennt."

Nach einer halben Stunde war der Einsatz für die 29 Feuerwehrmänner beendet. Mathias Herenz zog ein positives Fazit. „Schüler und Lehrer haben nach Ertönen des Hausalarms sofort das Gebäude verlassen. Dieser organisatorische Brandschutz hat sehr gut funktioniert. Die Übung ist ein riesen Erfolg", lobte der 37-Jährige. Die Lehrerin, die mit den 14 Kindern in dem Klassenzimmer blieb, habe vollkommen richtig gehandelt. „In dieser Situation macht es keinen Sinn, in den verqualmten Flur gehen zu wollen", so Herenz. Gleichzeitig betonte er, dass Feuerwehr in Greifswald immer Berufs- und Freiwillige Feuerwehr bedeutet.

Insgesamt 162 Kinder wurden bei der Übung von ihren Lehrern zu einer Sammelstelle neben der Schule gebracht.

„Nur durch das Zusammenspiel ist es möglich, ein Feuer zu bekämpfen und gleichzeitig die Opfer in Sicherheit zu bringen."

Doch nicht nur für die Kinder des Evangelischen Schulzentrums wird die Übung noch lange in Erinnerung bleiben. Ein Chor von philippinischen Straßenkindern, der zurzeit in Greifswald gastiert, trat gestern Morgen in der Martinschule auf. Um Missverständnisse zu vermeiden, wurden die Sänger vor der Übung aus dem Haus geleitet.

„Die Kinder sind größtenteils ruhig geblieben. Ich bin sehr zufrieden."

Benjamin Skladny, Schulleiter

„Alle haben nach dem Ertönen des Alarms sofort das Gebäude verlassen."

Mathias Herenz, Chef der Berufsfeuerwehr

Versunken „in einem Meer von Tönen“

Nach gut einem halben Jahr Probenarbeit war es endlich soweit und das Konzertprojekt „In einem Meer von Tönen“, welches eine Kooperation zwischen der Dessauer Band „l’arc six“, dem Philharmonischen Orchester Vorpommern sowie dem Schulchor der Martinschule SLEC unter der Leitung von Daniela Helten vorsah, stand am Samstag, 27.Juni 2015 vor der Tür.
So trafen sich bereits am Freitagnachmittag der Chor mit dem Pianisten und Komponisten Christoph Reuter und der Sängerin Christin Claas zu einem ersten Kennenlernen in der Aula. Die beiden Profis forderten natürlich nicht wenig von uns, doch durch die durchgängig positive Atmosphäre und kleine Späße kam auch die Freude am Musizieren nicht zu kurz.
Am selben Abend noch stießen wir bei der Generalprobe in der Jacobikirche auf die restlichen Bandmitglieder sowie das Philharmonische Orchester, welches uns in den ersten Takten schon die Töne um die Ohren spielte. Doch auch hier konnten unsere Sänger und Sängerinnen viel von der Professionalität aller Beteiligten lernen und profitieren.
Das Highlight des ganzen Projektes, welches für uns im Januar mit den ersten Proben seinen Anfang nahm, war aber der Auftritt vor mehreren Hundert Zuschauern am Samstagabend. Überwältigt von spektakulären Percussion-Stücken und gefühlvollen Balladen vergaßen wir beinahe, dass wir selbst Teil des Konzertes waren. Doch die guten Reaktionen seitens des Publikums, des Dirigenten und der Band bestätigten unsere eigene Euphorie über den Abend. Und weil wir alle so viel Spaß daran hatten, laufen schon die Pläne für ein nächstes Kooperations-Projekt. Wir sind alle gespannt...

Rachel Calé

Projekt Verantwortung

Wir übernehmen Verantwortung

Im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts am Evangelischen Schulzentrum Martinschule wurde in Zusammenarbeit mit dem BÜRGERHAFEN und in Kooperation mit der Nordmetallstiftung das Projekt Verantwortung eingeführt und realisiert.

Die Schülerinnen und Schüler der 7.-10. Klassen engagieren sich in verschiedenen Lebensfeldern ehrenamtlich. Sie werden in der Schule vorbereitet, dokumentieren ihre wöchentlichen Einsätze und präsentieren am Ende auf einem Verantwortungsfest ihre Ergebnisse. Die Jugendlichen übernehmen selbständig Verantwortung für ihr ehrenamtliches Tun.

In diesem Schuljahr durften sich die Schüler unserer Klassen 7-10 im Wahlpflichtunterricht das Fach: VERANTWORTUNG wählen. 21 Schüler und Schülerinnen entschieden sich dafür. Sie durften sich ein eigenes Projekt überlegen, mit dem sie für andere Verantwortung übernehmen.

„Die Jugendlichen lernen, dass jeder etwas zum Gemeinwesen beitragen kann und alle beteiligten davon profitieren“, erklärt Angela Hoppe vom Greifswalder Bürgerhafen. Gemeinsam mit den Lehrerinnen Ines Jacobs und Katja Walter hat sie das Projekt auf den Weg gebracht.

Kai Uwe aus der Klasse 8a besuchte fortan jeden Montag demenzkranke ältere Menschen in der Odebrecht-Stiftung. Tabea hat bei der Tätigkeit in ihrem Verantwortungsprojekt festgestellt, dass sie gern mit kleinen Kindern arbeitet und kann sich vorstellen, später dieses Interesse zum Beruf zu machen. Gemeinsam mit Thea und Sunna war sie in der Kita „Regenbogen“. Benjamin führte der Weg einmal in der Woche zu Anneliese Pawelski. Für die 86-jährige Dame wischte er Staub, ging einkaufen, half ihr beim Fensterputzen oder spielte einfach nur Mensch-ärgere-dich-nicht mit ihr. Ronja Tesmer und Lina Berger fanden das Kinderhilfswerk Unicef als Kooperationspartner und besuchten Kinder im Klinikum, die nur selten oder gar keinen Besuch bekamen..Andere kümmerten sich um Flüchtlingskinder im Asylbewerberheim. Viele würden gern im nächsten Schuljahr wieder das Fach Verantwortung wählen und die Begeisterung steckt an. Es wird bleiben und fester Bestandteil der Martinschule werden.

Projekt: Verantwortung

37 Schülerinnen und Schüler haben sich dafür entschieden, ein Jahr lang einmal pro Woche für 90 Minuten selbstgewählte, verantwortungsvolle Aufgaben im Gemeinwesen zu übernehmen.

„Endlich konnte ich mal zeigen ‚Was ich alleine auf die Beine stellen kann“.

Nico, 7. Klasse

„Es ist ein gutes Gefühl, wenn die Leute sich freuen, dass man kommt“.

Lina, 8. Klasse

Die Jugendlichen wurden in der Vorbereitung ermutigt, ihren Interessen und Stärken zu vertrauen und einen Projektpartner anzusprechen zu dem die eigene Projektidee passt.

Katja Walter, Projektbegleiterin

Projekt: Verantwortung

So ein Zirkus und so viel Spaß

Ein „Verantwortungsfest“ feierten gestern Schüler der Martinschule. Tabea, Thea und Sunna aus der Klasse 7b hatten mit Fünfjährigen aus der Kita „Regenbogen“ dafür ein kleines Zirkusprogramm einstudiert. Andere Schüler übernahmen Verantwortung in der Altenpflege, in Familien mit behinderten Kindern oder bei einer Rollstuhlfahrerin.

Ziel war es, eigenständiges Arbeiten zu lernen, anderen Menschen zu helfen und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Die drei Girls vom Zirkus haben es eindrucksvoll bewiesen.

Quelle: Bild und Text aus der OZ vom 07.Juli 2015

Conrad Schröder übergab als unser Schülervertreter eine Spende in Höhe von 400 € an Schwester Dagmar Riske, Vorsitzende des Greifswalder Vereins zur Unterstützung krebskranker Kinder.

Eine Niederländerin, die zu Jahresbeginn nach Greifswald kam, um an der Uniklinik ihre krebskranke Tochter therapieren zu lassen, war auf dem Weg zu ihrer Tochter ausgeraubt worden. Als deutliches Zeichen gegen diesen Überfall hatten Schülervertreter des Humboldtgymnasiums alle Greifswalder Schulen zu einer Spendenaktion aufgerufen. Daraufhin organisierten Martinschüler in den Klassen 5 bis 12 spontan einen Kuchenbasar. Dieser erbrachte 400 €. Allein die 5. Klassen hatten 140 € gesammelt!

Der Schülerrat sagt allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Kleine Sternstunden

Die Martinschule wurde für geistig behinderte Kinder gegründet und nimmt auch Kinder ohne Förderbedarf auf. Das Konzept ist mutig. Im Morgenkreis sitzen 18 Kinder auf dem Teppichboden und zählen:. „One, two, three, four, five, six.“ Das Kind, das „seven“ sagen müsste, sagt nichts. Der Junge schaut ins Leere und schweigt. In die Klasse 1a der evangelischen Martinschule Greifswald gehen 18 Kinder, zwei von ihnen haben eine geistige Behinderung, eines eine Körperbehinderung. Die Martinschule liegt mitten in der vorpommerschen Provinz und ist etwas Besonderes. Der Anteil an Kindern mit Förderbedarf liegt bei schwindelerregenden 41 Prozent. Die Grund- und Gesamtschule ist aus einer Schule für Kinder mit geistiger Behinderung hervorgegangen. Man hat hier also den Spieß umgedreht und sich auch für Kinder ohne Förderbedarf geöffnet. Die Inklusionspädagogin Ines Boban unterrichtet an der Universität Halle-Wittenberg und weiß von einigen konfessionellen Schulen, die einen ähnlichen Weg genommen haben. „Dort sind die, die integriert werden sollen, die , normalen , „, sagt sie, „das ist auf jeden Fall ein interessanter Ansatz.“Die Klassenlehrerin der 1a, Katja Danter, 50 Jahre alt, hält sich erst mal im Hintergrund. Der Morgenkreis und die Zeit danach sind ritualisiert, die Kinder gestalten den Tagesanfang über 15 Minuten lang selber. Sie besprechen, welcher Tag heute ist, welche Jahreszeit, welcher Stundenplan vor ihnen liegt, sie singen ein Morgenlied, sprechen ein Gebet, fragen dann, wer hat was Spannendes zu erzählen?

Ein inspirierender Begriff

Danach beginnt Katja Danter mit ihrer Klasse ein Versteckspiel auf Englisch. „Wollen wir nach nebenan gehen?“ fragt Meik Grabow Sarah, die jünger wirkt als die anderen Erstklässler. Grabow arbeitet als pädagogische Unterrichtshilfe. Im Nebenraum spielt er das Spiel mit Sarah auf Deutsch.

Ines Boban erinnert gerne daran, dass Inklusion mehr ist, als Kinder mit Behinderung in den Unterricht einer Regelschule zu integrieren. „Es ist gut und ehrenwert, Kinder zusammen zu unterrichten. Aber Inklusion ist ein inspirierender Begriff und meint etwas anderes, nämlich Weitergehendes: eine Schule, die für niemanden, auch nicht für jemanden mit Migrationshintergrund oder Armutserfahrung, ein Hindernis darstellt.“ Die 2006 verabschiedete UN-Behindertenrechtskonvention wertet Inklusion als Menschenrecht.

Schulleiter der Martinschule ist Benjamin Skladny, 53 Jahre alt und Sonderschullehrer. Die Schule ist sein Lebenswerk. Sie war vor der Wende eine Fördertagesstätte, bis 2002 eine Sonderschule, anschließend kooperative Grund- und Gesamtschule. Bis 2011 hatten die „normalen“ Klassen mit „Sonderklassen“ lediglich kooperiert. „Dann haben wir das radikal aufgelöst“, sagt Skladny. Statt getrennten Klassen für Schüler mit und ohne Behinderung, werden seitdem nur noch erste Klassen für alle Kinder gebildet. Inklusion also.

Und die funktioniert, der Bekanntheitsgrad der Schule wächst. Mittlerweile pilgern Schulleiter aus ganz Deutschland nach Greifswald. 520 Kinder besuchen die Schule, sie werden von 100 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. 2014 hat der erste Jahrgang Abitur gemacht.

Nicht unumstritten

Das Motto, das Schulleiter Skladny vor sich herträgt, mantraartig wiederholt und hinter dem er nicht zurückweicht ist: „Keinen zurücklassen!“ Das hört sich gut an. Das heißt aber auch, dass an dieser Schule jedes Kind mit geistiger Behinderung angenommen wird, darunter auch solche mit schwersten und mehrfachen Behinderungen. Das ist nicht unumstritten, auch nicht unter seinen Mitarbeitern.
In einer dritten Klasse ein paar Räume weiter ist wie jeden Donnerstag „Selbstbestimmertag“. Die Lehrerin bespricht in der Kreisrunde mit den Schülern, wer was als Nächstes macht. Ein Junge hebt währenddessen die Arme wie zum Ententanz und singt dazu laut und hoch. Weil seine Integrationshelferin, die ihn normalerweise den Tag über begleitet, krank ist, kümmert sich die Klassenlehrerin um ihn.

Auf dem Boden vor ihm liegen laminierte Bilder. „Vom Laich zum Frosch“ lautet die Überschrift, der Junge soll sie für seine Jahresarbeit in die richtige Reihenfolge bringen. „Ich mag nicht“, sagt er, legt sich neben die Karten auf den Boden und beginnt wieder zu singen. Situationen wie diese lassen erahnen, in welchem Spannungsfeld sich die Lehrkräfte an der Martinschule jeden Tag bewegen. Und woran sie sich abarbeiten. „Komm schon, das kannst du“, sagt seine Lehrerin, vielleicht eine Spur barscher als gewollt.
Die Schule verfolgt zwei Ziele, beide mit großem Einsatz. Sie will eine moderne reformpädagogische Regelschule sein. Und eine gute Schule für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung. Zwei gleichrangige Ansprüche, die möglichst gut miteinander verschmelzen sollen. Das bedeutet, Kategorien wie „die“ und „wir“ gar nicht erst aufzumachen**.**

„Das ist die große Herausforderung“, sagt Katja Danter. In ihrer ersten Klasse schneiden die Kinder jetzt englische Begriffe und dazugehörige Bilder aus, ordnen sie zu und kleben sie auf ein Blatt Papier. Sarah schneidet mit einer Schere mit vier Fingerlöchern. Grabow hilft ihr. Die Räume in der Martinschule sind großzügig, mehrere Zimmer sind zusammengefasst. Jede Klasse hat ihren Garderoben- und Sanitärbereich. Es gibt eine Kuschelecke und eine Küchenzeile, eine Leseecke mit Sofa.. Böden und Wände sind in warmen Farben gehalten. Und zu jeder Klasse gehören drei bis vier Personen: neben der Lehrerin auch pädagogische UnterrichtshelferInnen, IntegrationshelferInnen und eine Sonderpädagogin.

Der Unterricht ist Teamarbeit. Das erfordert dauernde Absprachen und Debatten, auch Improvisation und Mut zur Lücke. Die Klassenleiterin, Katja Danter, macht nicht alles selbst, eher ist sie die Koordinatorin, bei der die Fäden zusammenlaufen. Auch die Schüler sind Teil der Unterrichtschoreografie, sie organisieren selbstständig den Morgenkreis, die Mahlzeiten und andere Aufgaben in den Räumen.
Viele Eltern schätzen die Martinschule vor allem wegen der vielen Möglichkeiten, die sie bietet. Sie habe ihr Kind hier angemeldet, weil dies eine gut ausgestattete reformpädagogische Schule sei, sagt eine Mutter. Wie viele Eltern wünscht sich die Frau in erster Linie, dass ihr Kind gut gefördert wird, möglichst bis zum Abitur. Inklusion soll dabei nicht stören.
Hochschullehrerin Boban glaubt, dass es grundsätzlicher Veränderungen im Schulsystem bedarf, um Inklusion an allen Schulen zu ermöglichen. Sie träumt von demokratischen Schulen, freien Orten, an denen Kinder und Jugendliche das lernen können, was sie wollen. Sie plädiert dafür Leistung und Wertschätzung zu entkoppeln und Schulabschlüsse weniger wichtig zu nehmen.

Kann es klappen?

Die Schere zwischen dem Klassendurchschnitt und Kindern wie Sarah wird im Laufe der Zeit weiter auseinandergehen. Funktioniert das Modell auch noch in der 5., 7., 10. Klasse? Oder wird für die Kinder mit geistiger Behinderung künftig das Gefühl des Versagens im Zentrum stehen, werden die anderen genervt sein von den Störungen? Im nächsten Schuljahr kommt der erste Inklusionsjahrgang in die 5. Klasse. Im Kollegium gibt es Lehrer, die in der Sekundarstufe keine Inklusion mehr wollen.

Für Benjamin Skladny kommt nichts anderes infrage. „Es geht nicht darum, ob wir es schaffen oder nicht“, sagt er, „es geht nur darum, was wir brauchen, um es zu schaffen.“ Alles andere wäre für ihn ein Schritt zurück. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ steht auf einem Plakat in seinem Arbeitszimmer. Ein Zitat aus der Bibel, die Jahreslosung 2013.

Mit der zukünftigen Stadt ist das Jenseits gemeint. Trotzdem ist es ein Bild, das passt, auch für diese Schule. Die hat sich von einer Aufbewahrungsanstalt zu DDR-Zeiten, in der Kinder zwischen 0 und 18 Jahren abgegeben und betreut wurden, zu einer wegweisenden Institution entwickelt. Ein Experimentierfeld dafür, wie viel Gemeinschaft möglich ist, wie und ob eine Schule für alle funktionieren kann.

Katja Danter erzählt von Kindern mit Förderbedarf, die gerade durch das inklusive Modell über sich hinaus gewachsen sind. Schneller als im alten System Lernfortschritte erzielt haben. Und dass für ihre Kinder Verschiedenheit selbstverständlich ist. „Für die Kinder gibt es keine Kategorien , behindert , oder , nicht behindert , , sondern verschiedene Arten und Tempi zu lernen.“ Sie erzählt, dass ihre Schüler gelernt haben, einander einzuschätzen, Toleranz zu üben, aber auch zu sagen und zu zeigen, wann sie sich gestört fühlen. Am Ende, glaubt sie, profitieren alle.

Und es gibt Momente die nahelegen, dass sich die ganze Mühe lohnen könnte. Kleine Sternstunden. Dem Jungen, der im Morgenkreis nichts sagen wollte, flüsterten die anderen Kinder das Wort zu. Er schwieg weiterhin. Dann sagte seine Sitznachbarin „eight“. Machte einfach weiter. Ohne Irritation, ohne Kommentar, und ohne dass die Klassenlehrerin sich einmischen musste.

von Anke Lübbert; Quelle: taz.de (11.07.2015)

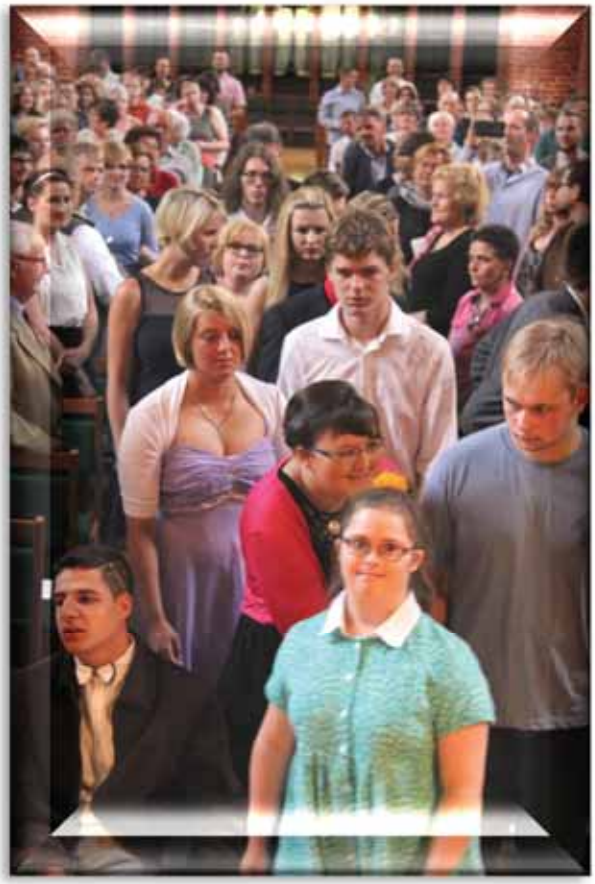
Die Klasse 5c arbeitet im Schulgarten

Paul, Nathan und Daniel beim Gießen.

Darja, Jelena und Nela beim Pflanzen.

Während des Wahlpflichtunterrichtes bereiten sich einige Schüler der Martinschule auf das jährlich stattfindenden Drachenbootrennen gegen andere Schulen vor.

Fotos vom Schuljahresabschluss



Schnuppertag in der Grundschule

Schnuppertag in der Grundschule